

## ***Wenn der eigene Mann zur Bedrohung wird Letzte Zuflucht Frauenhaus: Meppenerin über die Rufbereitschaft am Notfalltelefon***



*Im Frauenhaus in Meppen wurden im vergangenen Jahr 31 Frauen und 34 Kinder aufgenommen (Symbolbild)*

Meppen. Im Jahr 2019 wurden 31 Frauen und 34 Kinder im Frauen- und Kinderschutzhaus Meppen aufgenommen. Damit Hilfesuchende auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten einen Platz in Sicherheit bekommen und mit jemandem sprechen können, arbeiten neun Ehrenamtliche rund um die Uhr. Auch am Wochenende.

"Frauen- und Kinderschutzhaus. Wie kann ich Ihnen helfen?" An ihren ersten Anruf erinnert sich Nadja Hilckmann, 45, noch sehr genau: Die Polizei hatte eine Frau abends aus einem Bordell befreit. Hilckmann fuhr bei der Polizeiwache vorbei und nahm die Frau, die nur Englisch sprach, mit ins Frauenhaus. Doch sie wollte nicht bleiben. Trotz langer und intensiver Beratungsgespräche bestand die Frau darauf, wieder zu gehen.

Die Frauen stünden meistens in einer besonderen Abhängigkeit, weil sie keine Pässe und keinen Wohnsitz in Deutschland haben. Das Bordell sei der einzige Ort, an den sie gehen könnten." Ich habe ihr gesagt, ich halte sie hier nicht fest und dass sie wenigstens bis zum nächsten Morgen, wenn die Hauptamtlichen kämen, bleiben soll", erzählt Hilckmann. Die Frau blieb tatsächlich zunächst und ließ sich im Frauenhaus über ihre Möglichkeiten beraten. Danach ging sie wieder ins Bordell zurück.

Seit sechs Jahren arbeitet die ehemalige Hebamme ehrenamtlich im Frauenhaus. Dass sie über das Schicksal der Frauen nach den Telefonaten Bescheid weiß, ist eher ein Einzelfall. Hilckmann weiß meistens nicht, was mit den Frauen passiert, nachdem sie sie im Frauenhaus abgesetzt und bis zur Eröffnung am Morgen betreut hat. Danach würden die Hauptamtlichen übernehmen.

Das Beratungs- und Notfalltelefon des Frauenhauses ist dafür rund um die Uhr erreichbar: Der Dienst von Hilckmann beginnt, wenn die Hauptamtlichen Feierabend haben. Unter der Woche von 17 bis 8 Uhr und Freitag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr. Immer im Wechsel mit den acht anderen Ehrenamtlichen.

### Bei Anruf Gefahr

Im Schnitt braucht eine betroffene Frau sechs bis sieben Jahre, um sich aus häuslicher Gewalt oder einer Notsituation zu befreien. Es sind Schicksale, wie das der Frau aus dem Bordell, wegen derer Hilckmann immer wieder das Telefon abhebt. Denn ihre Hilfe kommt direkt an, sie kann Menschen befreien, die sich in Notsituationen befinden. Sie kann die Gewalt zwar nicht bekämpfen, aber helfen, dass die Wunden heilen.

Hilckmann weiß: Wenn das Telefon klingelt, muss es schnell gehen. Besonders wenn die Polizei anruft, muss sie sofort los, egal wo sie grade ist oder was sie grade tut.

Ob sie beim Grillen mit Freunden ist oder mit ihrer Familie ein schönes Wochenende verbringt, das Telefon hat sie während ihrer Rufbereitschaft immer dabei: "Ich versuche den Rufdienst ganz normal in den Tagesablauf einzubinden", erklärt Hilckmann. "Meine Freunde kennen das schon, wenn ich ein zweites Telefon dabei habe und plötzlich los muss."

Denn dann sind die Frauen, die schon vorher nicht mehr sicher waren, in akuter Gefahr, der eigene Mann ist eine zu große Bedrohung geworden. An der Stimme spürt Hilckmann oft sofort in welcher Notlage sich eine Frau am anderen Ende der Leitung befindet. Bevor sie auflegt und sich auf den Weg macht, gibt sie ihnen eine Anleitung welche Unterlagen und Dinge sie für ihre Zeit im Frauenhaus brauchen. Wenn sie keine Lebensmittel mitbringen können, weil sie fluchtartig das Haus verlassen, kauft Hilckmann auch nachts noch für sie ein. Fährt Kilometer um Kilometer, holt die Frauen an einem neutralen Ort ab und fährt einen Umweg über Schleichwege zum Frauenhaus, um mögliche Verfolger abzuwimmeln. Manche Frauen würden direkt lossprudeln, andere bräuchten Zeit und Ruhe, um über das Geschehene zu sprechen. Wenn Kinder im Spiel sind, hat sie oft einen Schokoriegel im Auto, um die Stimmung aufzulockern.

### Corona als Brandbeschleuniger

Auch während der Hochzeit der Corona-Pandemie war Hilckmann im Einsatz. Im ganzen Land seien die Fälle von häuslicher Gewalt gestiegen. Etwas, das sich auch in der allgemeinen Arbeit des Frauenhauses bemerkbar machte. Ganz pauschal ließe sich zwar im Emsland kein Anstieg in den Aufnahmen im Frauenhaus feststellen, auf Bundesebene jedoch schon, erklärt Katharina Tschritter. Sie arbeitet hauptberuflich als Sozialpädagogin im Frauenhaus: "Wir hatten zu Beginn der Krise vermehrt Anrufe aus den Großstädten, weil die Häuser überbelegt waren." In Meppen generell habe es aber keine erhöhtes Anruferaufkommen gegeben.

### Nähe und Distanz

Nach jeder Rufbereitschaft gibt Hilckmann den Koffer mit dem Telefon, den Hilfsunterlagen für ihren Dienst und der Liste der Frauenhausbewohnerinnen und damit ihre Verantwortung

wieder ab. Ist sie während ihrer Schicht nah an den Frauen dran, schließt sie die Fälle zusammen mit dem Koffer im Frauenhaus ein. Eine gewisse Distanz sei für ihre Arbeit unglaublich wichtig, erklärt Hilckmann: "Manchmal rede ich noch mit meinem Mann über einen Fall, aber meistens kann ich schon so ganz gut damit abschließen."

Dabei geholfen habe ihr auch ihre frühere Tätigkeit als Hebamme: "Ich habe in der Zeit viel gesehen und auch psychologische Schulungen gehabt." Ihren Beruf kann sie heute nicht ausüben, umso mehr gibt es ihr Freude und Kraft, dass sie anderen Menschen helfen kann. Ein Ende ihres Ehrenamtes kommt für sie noch lange nicht in Frage. Schließlich gäbe es leider genügend Frauen, denen sie und die anderen Ehrenamtlichen helfen könnten.

(aus: Meppener Tagespost, 30.07.2020, Bericht: Lucie Wittenberg)